



Liebe Leserin, Lieber Leser

Stell dir vor, du würdest in einer grossen Menschenmenge stehen – hunderte, ja, sogar tausende von Personen sind da versammelt. Den ganzen Tag über habt ihr einem interessanten Typen zugehört, der ganz neue Ansichten vertritt und sogar Wunder gewirkt hat. Nun gegen Abend bekommt ihr langsam Hunger. Du und deine Kollegin nehmen das Picknick hervor und jetzt sagt dieser Typ zu euch: „*Gebt den anderen auch zu essen*“.

Wer denkt da nicht: *"Jetzt hat er einen Vogel! Wo soll denn unser Picknick bei dieser grossen Menge hinreichen? Wir können nicht allen zu Essen geben! Das geht nicht!"*

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich stelle mir vor, dass die Jünger*innen damals so ähnlich reagiert haben könnten. Vermutlich hat mehr als nur ein Jünger an Jesus gezweifelt ob den vielen Menschen und dem wenigen Essen. Ich weiss nicht, wie es dir geht, aber manchmal geht es mir ähnlich. Wenn ich daran denke, was Gott von uns, resp. von mir möchte. Bspw. wenn Jesus sagt, *wir sollen Gott vor allem und zuallererst die Ehre geben und ihm nichts vorziehen!* Oder, wenn er sagt, *wir müssten gut sein zu unseren Mitmenschen, und zwar zu allen, auch zu jenen, die uns feindlich gesinnt sind!* Tja, das möchte ich ja (meistens) schon, aber das schaffe ich nicht.

Wenn ich damals bei den 5'000 dabei gewesen wäre, ich könnte mir gut vorstellen, dass ich dann gesagt hätte: *"Das geht doch nicht!"*

Vielleicht hat es da aber auch noch andere Jünger*innen gegeben. Vielleicht solche, die gesagt haben: *"Ihr habt ja vollkommen recht! Das schaffen wir nicht. Mit unseren 5 Broten können wir diese vielen Menschen*

Sonntagsevangelium (Mt 14,13-21)

Als Jesus das vernahm, zog er sich in einem Boot von dort zurück an einen einsamen Platz, um allein zu sein. Die Volksmenge hörte davon und folgte ihm aus den Städten zu Fuß. Und als er ausstieg, sah er eine große Menschenmenge und hatte Mitgefühl mit ihnen. Da heilte er ihre Kranken. Am Abend kamen die Jüngerinnen und Jünger hinzu. Sie sagten: »Die Gegend ist unbewohnt und die Zeit ist schon überschritten. Schick' die Leute fort, damit sie in die Dörfer gehen und für sich Essen kaufen.« Jesus antwortete ihnen: »Es ist nicht nötig, dass sie weggehen. Gebt ihr ihnen zu essen.« Sie sagten zu ihm: »Wir haben hier nur fünf Brote und zwei Fische.« Und er antwortete: »Bringt sie mir her.« Er wies die Menge an, sich auf dem Gras zum Essen zu lagern, und nahm die fünf Brote und zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Segen, brach die Brote und gab sie den Jüngern und Jüngerinnen; sie gaben sie dann den Menschen. Und alle aßen und wurden satt. Zwölf Körbe voll Überreste von den Brotstücken sammelten sie auf. Es waren etwa 5.000 Männer, nicht mitgerechnet Frauen und Kinder, die gegessen hatten.

nicht satt machen. Aber wer sagt uns denn, dass uns Jesus nicht hilft?

Vielleicht wartet er ja nur darauf, dass wir den Anfang machen. Vielleicht wartet er ja nur darauf, dass wir mit dem, was wir eben haben, so wenig es auch sein mag, dass wir damit anfangen. Natürlich schaffen wir es nicht, natürlich wissen wir, dass unsere 5 Brote nie und nimmer ausreichen. Aber hindert uns das denn daran, mit diesen 5 Broten wenigstens zu beginnen?“

Mir kommt da unser Pfarreiprojekt im südindischen Kerala in den Sinn. Mehrere Jahre lang haben wir dort Wasserfilter für die ärmere Bevölkerung finanziert. Wenn uns zu Beginn unseres Wirkens als Weltgruppe jemand gesagt hätte, es würden einmal über 20'000 Menschen dank den von uns finanzierten Wasserfiltern (Stück zu ca. Fr. 70.-) sauberes Wasser haben, dann hätte wohl manches von uns gesagt: „*Das geht doch nicht, das schaffen wir nie!*“

Für mich ist der Evangeliumsabschnitt dieses Sonntags auf der einen Seite ein wunderschönes Brotvermehrungswunder. Mindestens so stark ist es aber auch eine Ermunterung, immer wieder auch das scheinbar unmögliche zu wagen.

Ich versuche das immer wieder, manchmal gelingt es und manchmal gehöre ich zu den Zweiflern.

Dann muss ich mir immer wieder sagen: Wenn Lotti Latrous, Beat Richner, unsere Weltgruppe, die Caritas, die Flüchtlingshilfe und viele andere sich von den Zweifeln würden leiten lassen, dann würde viel viel Gutes nicht geschehen. Gott sei Dank ist es aber nicht so!

Wenn du auf dein eigenes Leben schaust, gibt es da nicht auch Situationen oder Begebenheiten, die du dir früher nicht oder nie hättest vorstellen können und die nun doch eingetroffen sind. Wenn mir nach meiner Lehre als Bäcker-Konditor einer gesagt hätte, du wirst einmal Pfarrer und Dekan, dann hätte ich wohl zur Antwort gegeben: „Du spinnst, das geht nicht!“

Mit der Hilfe Gottes geht vermutlich nicht alles, aber vieles – ja, sogar sehr vieles.

Ich wünsche dir, dass du das immer mal wieder selber erfahren darfst.

In diesem Sinne wünsche ich dir eine schöne, erholsame und ermunternde Sommerzeit und bhüet di Gott

Freundliche Grüsse

Stefan Essig, Seelsorger



Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch